

Das Rosenwunder

Aus dem Leben der Heiligen Elisabeth

von Peter Singer

PERSONEN

Elisabeth von Thüringen

Landgraf Ludwig

Die alte Gräfin

Zwei Zofen

Zwei Schildknechte

Zwei Mägde

Bettler und Kranke

Volk

Erstes Bild

Vor der Wartburg. Volk und eine Gruppe Bettler, später Elisabeth mit zwei Mägden.

Ganzer Chor

Al - lein zu frü - her Stun - de geht die hei - li - ge
E - li - sa - beth zu ih - ren Kran - ken, ih - ren Ar - men,
schenkt ih - nen Hil - fe, Trost, Er - bar - men, auf dass
auch uns Barm - her - zig - keit er - wach - se für
des Näch - sten Leid.

Elis.
Volk
Bettler
9 7 2

Volk Auf der Wartburg, aus dem Tor
tritt Elisabeth hervor.
Eine Fürstin, jung und schön.
Was tut sie draußen hier? – Lasst sehn ...

Bettler Elisabeth, sie hat Erbarmen
mit uns Alten, Kranken, Armen.
Drum, so warten wir am Wege
auf die Speisung, auf die Pflege.

Volk Seht, die Gräfin lenkt die Schritte
in des Bettelvolkes Mitte!

Alle recken sie die Hände
in Erwartung einer Spende.

Bettler Edle Gräfin, lohn's euch Gott,
dass Ihr helft uns in der Not!
Welche Frau in Samt und Seide
Nahm' sonst teil an unsrem Leide?

Elisabeth Keine Ruhe hätt' ich mehr,
käm' nicht jeden Tag ich her,
euch zu trösten, stärken, laben,
auszuteilen meine Gaben.
Keinen wollen wir vergessen.
Hier, Väterchen, hast du zu essen!
Du armes Kind bei deiner Mutter,
brauchst frische Milch, auch Brot und Butter.
Ach, was seh' ich: diese Wunden!

zu den Mägden
Die gehören gleich verbunden.

Volk Seht, die Gräfin kniet sich nieder!
Schwären sind ihr nicht zuwider;
Ihre Pflege lässt die Schrunden
und die Herzen bald gesunden.

Bettler Edle Fürstin, lohn's Euch Gott,
dass Ihr helft uns in der Not!
Müssten sonst vor Hunger sterben
Und im Elend noch verderben.

Elisabeth Gehabt euch wohl, nun muss ich gehn,
will morgen wieder nach euch sehn.

ab

Ganzer Chor *Lied*
Allein zu früher Stunde geht
die heilige Elisabeth
zu ihren Kranken, ihren Armen,
schenkt ihnen Hilfe, Trost, Erbarmen,
auf dass auch uns Barmherzigkeit
erwachse für des Nächsten Leid.

Zweites Bild

Kemenate in der Wartburg. Zwei Zofen sitzen im Erkerfenster mit ihren Stickrahmen. Später Landgraf Ludwig und die alte Gräfin.

Erste Zofe *schaut hinaus*
Was seh' ich dort? – Elisabeth,
die einen Korb mit Broten trägt.

Zweite Zofe Schau, wie sie mit dem Ding sich plagt.
Sie ist doch Herrin hier, nicht Magd!

Erste Zofe Still! Eben tritt Herr Ludwig ein.

Zweite Zofe Mit seiner Mutter. Oh, blickt die mürrisch drein!

*Graf Ludwig und seine Mutter kommen.
Die beiden Zofen grüßen untertänig.*

Alte Gräfin *aus dem Fenster blickend*
Schon wieder geht die Landgräfin
zu ihren Hungerleidern hin,
hält es wohl für ihre Pflicht.
Nein, einer Fürstin ziemt das nicht!
Du, Ludwig, bist Herr und Gemahl:
Verbiet's ihr ein für allemal!

Ludwig Frau Mutter, was soll daran schlecht sein?
Ich hab sie lieb, drum soll's mir recht sein.

Alte Gräfin All unser Gut wird sie vergeuden.
Nein, sag ich, nein! Ich will's nicht leiden!

Ludwig Verteilt sie auch noch so viel Brot,
wir leiden drum noch lang nicht Not.
Doch will Elisabeth ich sagen,
sie möge nicht so viel forttragen.

für sich
Nicht leicht fällt's mir. Von Kindheit an
war ich ihr herzlich zugetan.

beide ab

Drittes Bild

Elisabeth, zwei Mägde, später Ludwig und zwei Schildknechte, Volk und Bettler.

Ganzer Chor *Lied*
Allein zu früher Stunde geht
die heilige Elisabeth
zu ihren Kranken, ihren Armen,
schenkt ihnen Hilfe, Trost, Erbarmen,
auf dass auch uns Barmherzigkeit
erwachse für des Nächsten Leid.

Elisabeth tritt aus dem Tor, gefolgt von zwei Mägden

Erste Magd Herrin, bitte, lasst Euch sagen:
Diesen Korb sollt Ihr nicht tragen!

Zweite Magd Ihr seid die Gräfin, solche Bürde,
das ist doch unter Eurer Würde!

Elisabeth Dank euch, ihr Lieben, aber heute
Brauch' ich euch nicht zum Geleite.
Eine Ahnung sagt mir ein,
dass ich sollt' alleine sein.
Doch nun will ich nicht verweilen
Und mit dem Brot zu Tale eilen!

Ludwig erscheint auf der Seite, begleitet von zwei Schildknechten.

Erster Knecht Seht dort die Gräfin, edler Herr!

Zweiter Knecht Was trägt sie unterm Mantel schwer?

Ludwig *für sich*
Ganz alleine ging sie fort.
Nun ist gekommen Zeit und Ort,
dass Elisabeth ich frage,
was sie unterm Mantel trage.

tritt hervor
Liebe Gattin, seid begrüßt!
Glaubt mir, dass ich gerne wüsst',
was Ihr verborgen bei Euch tragt,
und wo Ihr's hinbringt. Also sagt!

Elisabeth Ihr blickt so streng, mein Herr Gemahl,
als ob mein Tun Euch nicht gefall'

Doch was im Korb der Mantel hier
Verbirgt, sind – Rosen ...

Ludwig Zeigt sie mir!

*Er öffnet Elisabeths Mantel, erblickt die Rosen und wendet sich
betroffen ab. Auch die Umstehenden zeigen ihr Erstaunen.*

Ludwig Oh Wunder. Wunder, das ich schau!
Verzeiht! Verzeiht mir, liebste Frau!
Rot ist das Antlitz mir vor Scham,
Dass ich bei Eurem Wort Euch nahm.

kniet vor Elisabeth nieder

Wo Gottes Lieb' im Menschen wohnt,
der Himmel es mit Rosen lohnt.

steht wieder auf.

Ihr mögt fortan in Freiheit schalten,
sollt alles, was ihr braucht, erhalten.
Auch der Geringste ist es wert,
dass man ihm hilft, dass man ihn ehrt.

Volk Das Rosenwunder ist geschehn.
Wir danken Gott, dass wir's gesehn.
Drum sei das Wort vergessen nicht,
das unser Herre Christus spricht:
„Nehmt ihr euch des Geringsten an,
so habt ihr wohl an mir getan.“

Ganzer Chor *Lied*
Allein zu früher Stunde geht
die heilige Elisabeth
zu ihren Kranken, ihren Armen,
schenkt ihnen Hilfe, Trost, Erbarmen,
auf dass auch uns Barmherzigkeit
erwachse für des Nächsten Leid.